

Das Gräberfeld von Petinesca

Autor(en): **Bacher, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **16 (1993)**

Heft 2: **Kanton Bern**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-14099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Gräberfeld von Petinesca

René Bacher

Aufgrund eines geplanten Neubaus wurde im Herbst 1991 die Parzelle 560 am Kelteweg 1/3 in Studen mit Suchschnitten sondiert; dabei wurden römische Brandgräber angeschnitten. Die ganze Baugrube auf der untersten, schmalen Hangterrasse des Jäissberges wurde daraufhin im Winter 1991/92 archäologisch untersucht. Dabei konnten eine in Nord-Süd-Richtung verlaufende römische Strasse und hangabwärts davon insgesamt 52 Bestattungen – 5 beigabenlose Körpergräber, 3 römische Kinderskelette und 44 römische Brandschüttungsgräber – freigelegt werden (Abb. 1). Die Brandschüttungsgräber lassen sich aufgrund ihrer Inventare in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr. datieren¹.

Befund, Belegungsphasen und Grabritus

Bei der Strasse handelt es sich um eine Kiesstrasse, wie wir sie z.B. von Arch, Leuzigen, Barga und Studen-Petinesca kennen². Der Kieskoffer der Strasse musste immer wieder aufgehöhnt und ausgebessert werden, da das Material der Strassenbeläge durch das Regenwasser laufend auf den Bestattungsplatz herunterschwemmt wurde. Diese spezielle sedimentologische Situation erlaubte es uns, mehrere stratigraphisch übereinanderliegende Bestattungshorizonte (Horizont 1-7) herauszuarbeiten (Abb. 1). Aufgrund des Befundes lässt sich der folgende summarische Belegungsablauf erkennen:

Die Belegung auf dem untersuchten Ausschnitt beginnt gleichzeitig im Norden bei Achse 140 und im Süden bei Achse 115 an der Hangkante mit zwei deutlich voneinander abgegrenzten Grabgruppen (Horizonte 1 und 2).

In einer folgenden Phase (Horizont 3) wird nur im Süden bestattet und unter anderm

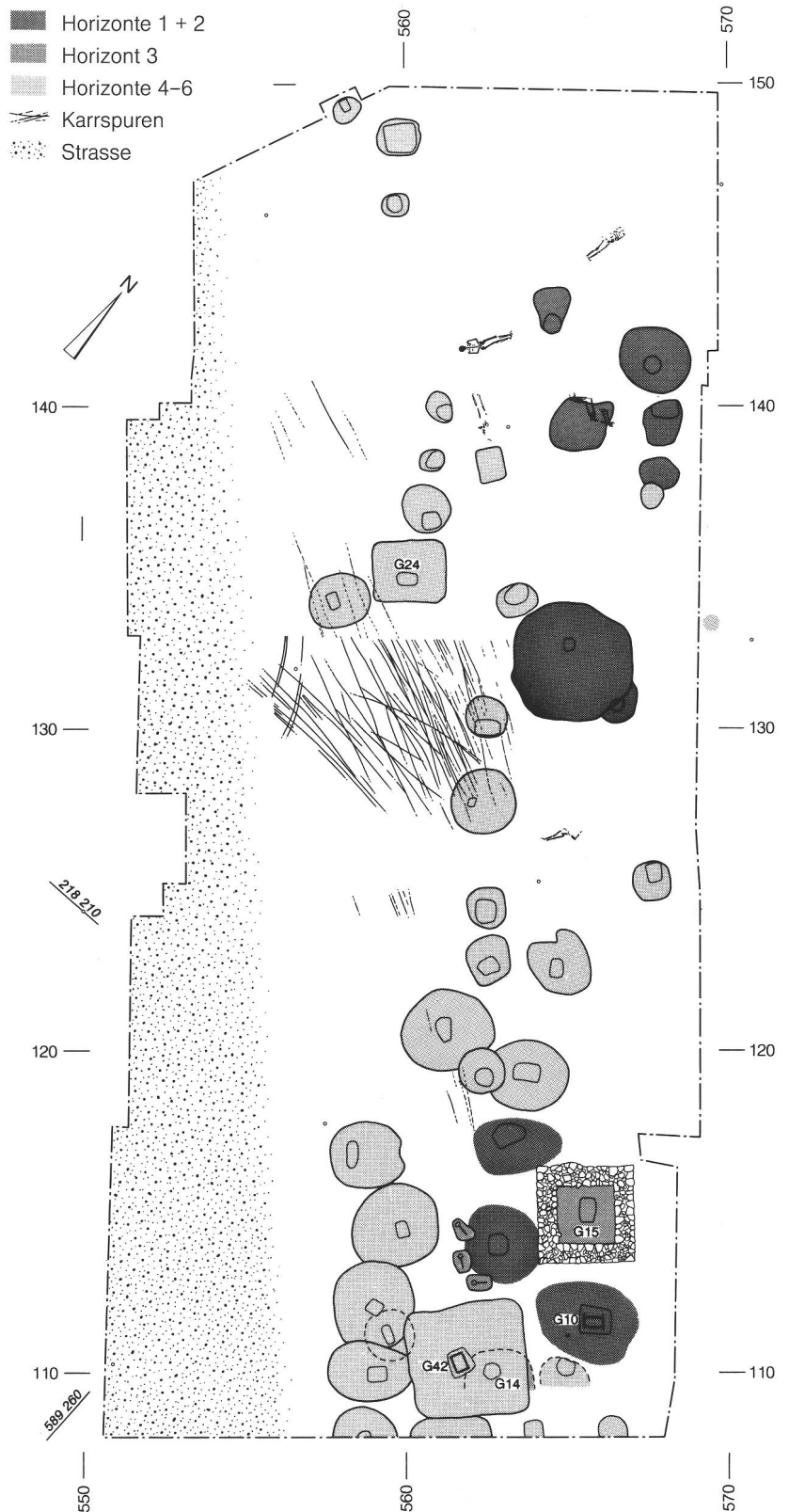


Abb. 1
Gesamtplan des Gräberfeldes.
Zeichnung M. Stöckli.
Plan général de la nécropole.
Pianta della necropoli.

das Grab G 15 mit der Steinumfassung (Abb. 1 und 5) angelegt. Die Karrenspuren (Abb. 1 und 6) bei Achse 130 führen zu diesem Grab und sind wohl dem Bau dieses Monuments zuzuordnen.

Die nächstjüngere Phase beinhaltet Bestattungen, die näher an der Strasse vor den älteren Gräbern liegen und einer der Grabgruppen zuzurechnen sind (Horizonte 4 und 5). Die Gräber zwischen den Achsen 110 und 125 sind dabei stratigraphisch etwas jünger, als die nördlich davon gelegenen.

In der folgenden Phase (Horizont 6) ist der ergrabene Ausschnitt des Gräberfeldes voll belegt, und es wird nur noch sparsam bestattet.

Die jüngste Phase (Horizont 7) beinhaltet fünf Körpergräber, die im Nordteil liegen und keine einheitliche Ausrichtung aufweisen. Ihre Zeitstellung (spätromisch oder jünger?) ist noch unklar³, da Beigaben fehlen.

Aufgrund des Befundes lässt sich das Vorgehen bei der Bestattung belegen. Die Toten wurden an Ort und Stelle verbrannt, wie die verschiedenen brandgeröteten Stellen neben den Gräbern zeigen. Verschiedene Beschläge und grosse Nägel im Grabinventar deuten darauf hin, dass der oder die Tote auf einem Bett oder einer Kline lag. Keramik, geschmolzenes Glas, Fibeln, Münzen sowie andere Gegenstände des täglichen Gebrauchs belegen, dass Essgeschirr, Wegzehrung und andere Beigaben mitverbrannt wurden.

Die verbrannten Knochen wurden daraufhin sorgfältig eingesammelt und, gewöhnlich in einer kleinen Holzkiste verpackt, zuunterst in der rechteckig ausgehobenen 40-50 cm tiefen Grabgrube beigesetzt (Abb. 2 und 3). Die Holzkiste liess sich als Verfärbung oder durch die Ausdehnung der Knochen und durch die Nägel in den Ecken nachweisen (Abb. 3). Die Holzanalyse an einem erhalten gebliebenen Stück ergab Weiss- oder Rottanne. Die Grabgrube selbst war in zwei Fällen (G 42 und G 10) mit sechs Leistenziegeln als Ziegelkiste ausgebildet und in einer von ihnen (G 10) lag der Leichenbrand in einem Glastopf (Abb. 4). Die Grabgrube wurde mit den Überresten der Verbrennung eingefüllt und darüber mit dem gleichen Material ein kleiner Grabhügel aufgeschüttet. Das Grab war gewöhnlich durch einen runden, in zwei Fällen (G 14 und G 42) durch einen viereckig angelegten Graben begrenzt.

In unmittelbarer Nähe der zwei viereckig begrenzten Gräber befindet sich auch Grab G 15 (Abb. 5), das mit einer viereckig

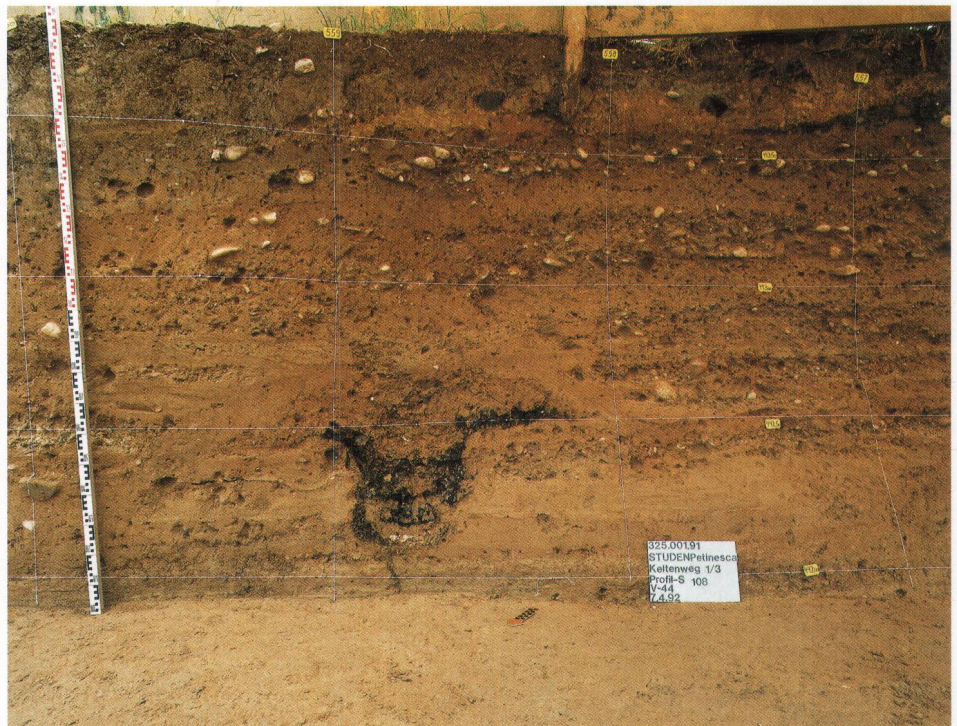


Abb. 2
Schnitt durch Grab G 43. Die eingetiefte Grabgrube und der darüber aufgeschüttete Hügel zeichnen sich deutlich ab.
Foto U. Liechti.
La tombe G 43 vue en coupe.
Spaccato della tomba G 43.

Abb. 3
Leichenbrand in Holzkiste (Grab G 16). Foto U. Liechti.
Ossements dans caisse en bois (tombe G 16).
Cassa lignea con resti della cremazione (tomba G 16).



Abb. 4
Ziegelkiste mit Glasurne (Grab G 10). Foto B. Redha.
Ciste en tegulae contenant une urne en verre (tombe G 10).
Cassetta di laterizi con urna vitrea (tomba G 10).



aufgeführten Mauer umrandet ist. Das zweischalige Mauerwerk ist sorgfältig lagig aufgeführt und besitzt einen lagig eingelegten Kern. Die Ecken sind mit Läufern und Bindern aufgebaut. Die Aussenfronten bestehen aus Kalkquaderchen, für die Innenfronten sind auch Gerölle verwendet worden. Die Schauseite der Kalkquader-

chen weist als Oberflächenbearbeitung einen Scharrierungsbebau im Fischgratmuster auf. Nahe der Nordwestecke dieses Grabbaus lag ein unten flacher und oben abgerundeter Abdeckstein aus Tuff, der auf die Mauerecke passt. Aufgrund dieses Befundes muss man sich den Grabbau als oben offene, vermutlich etwa brusthohe



Abb. 5
Westfront der Ummauerung von
Grab G 15. Foto U. Liechti.
Front ouest de l'enceinte
maçonnée de la tombe G 15.
Lato occidentale del perimetro
murario della tomba G 15.

Abb. 6
Karrenspuren. Foto U. Liechti.
Ornières.
Tracce di carro.



Umrandung vorstellen. Die Steine für den Bau wurden direkt neben dem Monument fertig zubehauen und der Abfall blieb liegen, wie ausgedehnte Bauhorizonte aus Kalk- und Tuffsplintern sowie Geröllagen in der unmittelbaren Umgebung von Grab G 15 belegen.

Bei Achse 130 haben sich Karrenspuren und Fussabdrücke von Zugtieren erhalten (Abb. 6), die sowohl stratigraphisch als auch topographisch dem Steinbau Grab G 15 zuzuordnen sind. Die bis zu 5 cm tiefen Negativformen entstanden durch Befahren eines matschigen Untergrundes und wurden kurz nach ihrer Entstehung – wahrscheinlich infolge eines starken Regengusses – mit einer Sandschicht gefüllt und überdeckt. Es konnten drei sichere Wagengeleise isoliert werden, weil diese schräg zur grossen Masse paralleler Spuren verlaufen.

In einem Fall stammen vier Geleise von einem zweiachsigen Karren mit einer Spurbreite von etwa zwei Fuss (ca. 60 cm; Abb. 1, links und Abb. 6, unten). Die kurvigen und dennoch nicht verbreiterten Spuren lassen auf ein vorderes Drehgestell am Wagen schliessen. Ein weiteres Indiz für ein Drehgestell bilden die beiden etwa gleich gebogenen aber versetzt angeordneten Spurenpaare. Fährt man nämlich in einem Wagen mit vorderem Drehgestell in eine Kurve, so beschreiben die hinteren starr angeordneten Räder einen engeren Kurvenradius, als die seitlich beweglichen Vorderräder und es resultiert das oben beschriebene Spurenbild.

Die beiden anderen Doppelspuren lassen sich als Abdrücke von einachsigen Wagen mit einer Spurbreite von etwa 1,05 m (3,5 Fuss) deuten. Die Wagen müssen einachsig gewesen sein, da kein zweites, zugehöriges Spurenpaar vorhanden ist. Die grosse Mehrheit der Wagenspuren dürfte diesem Karrentyp zuzuschreiben sein, mit dem wohl die Steine für den Bau des ummauerten Grabes G 15 herbeigeschafft worden waren.

Von den zahlreichen Trittsiegeln der Zugtiere lassen sich nur drei Abdrücke eindeutig bestimmen (Achse 557/131). Sie stammen von den gespaltenen Hufen eines grossen Paarhufers, also sicherlich von einem Ochsen oder einer Kuh.

Die Grabinventare

Die Gräber enthielten durchwegs zahlreiche Beigaben, die alle, soweit erkennbar, mit den Toten mitverbrannt worden waren. Die jüngeren Gräber scheinen eher beiga-

benreicher zu sein als die älteren. Die Grabinventare bestehen vor allem aus Essgeschirr, das entweder beim Totenmahl verwendet wurde und/oder Speisebeigaben für den Toten enthielt. Vorratsgefäße wie Dolien oder Amphoren kommen nur gelegentlich vor. Neben der Gefäßkeramik kamen aber auch Öllampen zum Vorschein. Die meisten waren ganz und wurden in der eigentlichen Grabgrube gefunden. Auch Glasgefäße wurden häufig mitgegeben, sie haben sich aber in den allermeisten Fällen nur als total verschmolzene Klumpen erhalten. Im Brandschutt fanden sich auch Trachtbestandteile wie Fibeln, sowie vereinzelt Gegenstände des täglichen Gebrauchs, z.B. Messerchen oder Schreibzeug. Die zahlreich gefundenen Münzen können wohl als Fährlohn für Charon gedeutet werden. In einem Fall, in Grab G 24 (Abb. 7), wurden dem oder der Toten zusätzlich zum gängigen Inventar noch vier Terrakotten ins Grab mitgegeben. Es handelt sich dabei um ein (Ehe-) Paar in römischen Gewändern, einen Widder, einen Schakal und um einen Hirsch mit floralem Aufsatz, der als Krüglein ausgebildet ist⁴.

Da das Gräberfeld noch nicht aufgearbeitet ist, konnte an dieser Stelle nur ein erster Eindruck vermittelt werden, der auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Die Möglichkeit, ein Gräberfeld mit beigabenreichen Bestattungen stratigraphisch aufzutrennen besteht nicht oft. Der hier angebotene Befund wird es ermöglichen, feine Veränderungen in der Beigabensitte erkennen zu können.



Abb. 7
Terrakotten aus Grab G 24.
Foto B. Redha.
Terres cuites de la tombe G 24.
Terrecotte dalla tomba G 24.

La nécropole de Petinesca

Cet article rend compte de la fouille, entre 1991 et 1992, d'une nécropole romaine découverte au Keltenweg 1/3 à Studen. Mises au jour le long de la voie qui quitte Petinesca vers le nord, les 52 tombes comportaient 44 sépultures à incinération ainsi que trois inhumations d'enfants remontant à l'époque romaine, et cinq inhumations plus récentes. Les tombes ont pu être regroupées stratigraphiquement grâce à des conditions de sédimentation favorables; elles sont en général bordées par un petit fossé au tracé rond ou rectangulaire, et se percevaient comme de petites élévations dans le terrain. La sépulture G 15 était bordée par une maçonnerie rectangulaire; des ornières pouvant être mises en relation avec l'édification de cette structure ont pu par chance être observées. M.-A.H.

La necropoli di Studen-Petinesca

L'articolo presenta la necropoli situata presso il Keltenweg 1/3 e oggetto di scavo nel 1991/92. Si tratta di 52 tombe (5 inumazioni d'epoca incerta, 3 deposizioni infantili d'epoca romana e 44 incinerazioni databili al I secolo), rinvenute lungo la strada che da Studen porta a nord. Grazie alle condizioni favorevoli fu possibile suddividere stratigraficamente le tombe. Esse erano contraddistinte da piccoli tumuli formati dai resti della cremazione e a perimetro circolare o rettangolare. La tomba G 15 era circondata da un muretto; fu possibile mettere in relazione a questo piccolo monumento funebre le tracce di un carro. M.L.B.-B.

¹ Zur genauen Lokalisierung des Gräberfeldes vgl. hier R. Zwahlen, Die Holzbauphasen im römischen Vicus Petinesca. AS 16, 1993, Abb. 1,10. Eine ausführliche monographische ADB-Publikation ist vorgesehen.

² R. Zwahlen, Römische Strassen im bernischen Seeland. AKBE 1, 1990, 197ff.; P.J. Suter und K. Ramseyer, Borgen-Chäseren 1990. Profilschnitt durch die römische Strasse. AKBE 2, 1992, 251ff. Vgl. auch Zwahlen (Anm. 1) Abb. 1.

³ C14-Datierungen sind vorgesehen.

⁴ Vergleichsfunde siehe V. v.Gonzenbach, Die römischen Terrakotten in der Schweiz: Untersuchungen zu Zeitstellung, Typologie und Ursprung der mittelgallischen Tonstatuetten. Band B: Katalog und Tafeln (Bern 1986) Taf. 39,2 und 55,3.

